

Jugendakademie erhält Nationale Auszeichnung – Bildung für nachhaltige Entwicklung

**Bundesministerium für Bildung und Forschung
und Deutsche UNESCO-Kommission würdigen
innovative Lernangebote**

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Deutsche UNESCO-Kommission haben 22 Organisationen und Initiativen – darunter die Jugendakademie – in einer digitalen Festveranstaltung geehrt, die sich vorbildlich für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) einsetzen. Die „Nationale Auszeichnung – Bildung für nachhaltige Entwicklung“ würdigt innovative Lehr- und Lernangebote, die zeigen, wie Nachhaltigkeit in der deutschen Bildungslandschaft verankert werden kann.



Mit dieser Auszeichnung zusammen mit der „Grüner-Hahn“-Zertifizierung kann die Jugendakademie als authentischer Lernort auch nach außen als nachhaltige Bildungsstätte auftreten.

Weiter auf dem Weg zur „nachhaltigen Bildungsstätte“

Die vermehrten Extremwetter – Hitze, Überflutungen und Stürme – in allen Regionen dieser Welt machen zusammen mit der aktuellen Energiekrise die Dringlichkeit einer sozial-ökologischen Transformation unserer Gesellschaft deutlich.

Die Jugendakademie ist hier schon viele Schritte gegangen und doch gibt es immer wieder neue Möglichkeiten und Projekte auf allen Arbeitsebenen des Hauses. Unsere neue Website www.jugendakademie-for-future.de gibt hier einen Einblick in

folgende Bereiche: Energie & Ressourcen, Anreise & Mobilität, Küche & Hauswirtschaft, Abfall & Müllvermeidung, Vielfalt & Natur, Bildung & Veranstaltung. Im Folgenden die neuesten Schritte im Überblick:

- ➔ Mit der Einrichtung eines **Fahrradkellers**, insbesondere für E-Bikes mit **Aufladestation**, gibt es nun verschiedene Möglichkeiten, nachhaltig die Jugendakademie zu erreichen: Bus („Berghüpfer“), E-Auto, E-Bike oder wie bisher mit der Linie 18 und zu Fuß den Berg hinauf.



Liebe Leser*innen,

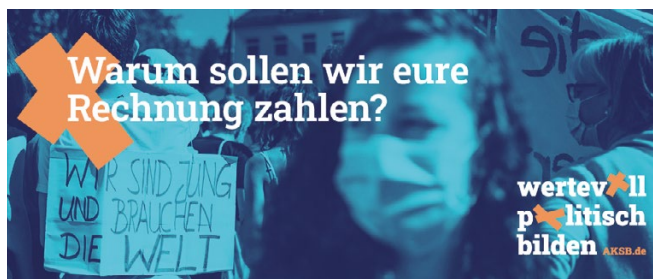
Die aktuellen multiplen Krisen – Klima, Krieg und Corona – stellen uns vor große Herausforderungen – mental, finanziell und für viele existentiell. Krisen machen Angst, und Ängste bewirken Rückzug und verengen das eigene Handeln. Besonders der Ukraine-Krieg führt uns die globalen Abhängigkeiten vor Augen und bestärkt diejenigen, die schon länger auf regionale und nachhaltige Energiekonzepte setzen. Der Krieg führt aber auch zu Reaktionen, die zu pauschalen Verurteilungen und zu weiteren Verhärtungen führen. So stellen hier in Deutschland vermehrt zivilgesellschaftliche Gruppen ihre Kontakte zu entsprechenden Gruppen in Russland ein. Die Verleihung des diesjährigen Friedensnobelpreis an Memorial hat jedoch den Blick auf die wichtigen NGO's gelenkt.

Müssen nicht gerade in dieser Zeit trotz aller Schwierigkeiten diese Kontakte aufrechterhalten werden? Wo soll sonst Dialog stattfinden? Wie wichtig diese Kontakte sind, spüren wir bei unseren Jugendbegegnungen und internationalen Projekten, die wir endlich wieder starten konnten (s. Interview Seite 5). Unsere Kooperationspartner leiden noch mehr unter den genannten Krisen und zusätzlich unter politischen Repressionen, ob in Polen, Ungarn oder Bosnien. Hier gilt es insbesondere mit liberalen, zivilgesellschaftlichen und menschenrechtsorientierten Haltungen, Konzepten und Projekten für eine offene Gesellschaft einzutreten.

Herzlich willkommen!

Reinhard Griep





→ Leonie Reif (Fachbereich internationale Jugendbegegnungen) und Reinhard Griep arbeiten seit Mai 2022 im neuen **bundeszentralen Schwerpunkt „sozial-ökologische Transformation“** unseres Dachverbandes AKSB mit. Der jeweilige 25 %-Stellenanteil wird über Bundesmittel refinanziert. Zentral in der Schwerpunktarbeit ist die Entwicklung von Projekten und Strategien, wie neue Bildungsformate Erkenntnisgewinne, nachhaltige Verhaltensänderungen und Gestaltungsoptionen ermöglichen können. So geht es auch darum, dass notwendige Transformationsprozesse nicht weiter als Bedrohung wahrgenommen werden, sondern auch als Chance.

→ Die **Parkplatzfläche vor der Jugendakademie ist entsiegelt** worden, so dass bei Starkregen das Regenwasser besser abfließen kann. Gleichzeitig wurden zwei Ladesäulen installiert. Jetzt können Elektrofahrzeuge mit unserem Ökostrom (über unserer Solaranlage bzw. unserem Stromanbieter *Naturstrom*) betankt werden.



→ In verschiedenen Bildungsangeboten der Jugendakademie wurde das **Thema „Klimakrise und nachhaltiges Leben“** in den Mittelpunkt gestellt: z.B. im Familienseminar „Prima Klima?!“, das auch in 2022 stattgefunden hat, im multilateralen Gruppenfreiwilligendienst, in der Kursreihe „Ausbildung zum/zur Klimabotschafter*in“ oder der deutsch-bosnischen Jugendbegegnung „back to nature“. Ende Oktober fand eine Fortbildung für Lehrer*innen und Multiplikator*innen zum Thema „Klimakrise und Klimaengagement“ statt, wo es u.a. um die Zusammenarbeit von Schule und außerschulischem Bildungsträger bei der Umsetzung des Themas ging.

→ Große Resonanz fand die **Fachtagung „Klimaschutz geht durch den Magen“** im Mai des Jahres, wo Themen wie „Folgen des Fleischkonsum“, „Einblicke in den Dschungel der Nachhaltigkeits- und Biosiegel“ oder „Ökofair und kostengünstig einkaufen – wie geht das?“ im Mittelpunkt standen. Bei Interesse können die Einzelvorträge zur Verfügung gestellt werden.

→ Aber auch die digitale **Fachtagung zur Jugendmobilität** im Jahre 2021 hat noch über die Tagung hinaus Wirkung entfaltet: So war es uns ein Anliegen, die am Abschlusstalk beteiligten Organisationen **JUGEND für Europa** und **Engagement Global** zu befragen, wie das Thema „Jugendmobilität und Nachhaltigkeit“ in ihrer Arbeit umgesetzt bzw. fortentwickelt wird. Die Fragen orientierten sich dabei am „Walberberger Statement“ (s. Homepage), das die wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse der Fachtagung aufgreift.

Stichworte der umfangreichen Stellungnahmen lassen sich mit Reduktion, Vermeiden, Kompensieren und Anreize schaffen beschreiben. So soll – orientiert an den Klimazielen der Bundesregierung – die Klimaneutralität der eigenen Organisation bis 2030 erreicht werden. Dafür sollen eine Treibhausgasbilanz erstellt und ein Umweltmanagementsystem wie EMAS genutzt werden. Bei den Überlegungen zur Treibhausgasreduktion berühren die Vorschläge aber auch konkret die Inhalte der Bildungsprogramme, die Projektwahl, die Unterkunft oder die Art der Verpflegung. Schon sehr kurzfristig und sicher begünstigt durch die Coronaepidemie, wurden internationale Vor- und Nachbereitungstreffen in den digitalen Raum verlegt. Eine wichtige Möglichkeit der beiden Förderorganisationen ist es, über finanzielle Anreize die Nutzung von umwelt- und klimaschonenden Transportmitteln zu fördern.

→ Die Jugendakademie beteiligt sich aktuell an der **Entwicklung eines Leitfadens** von JUGEND für Europa **zur umwelt- und klimafreundlichen Projektentwicklung**, der Anfang 2023 veröffentlicht werden soll.

→ Ein **ökofairer Snackautomat „Fairomat“** hängt seit Neuestem im Eingangsbereich. Nunmehr können unsere Gäste fair gehandelte Produkte jederzeit kostengünstig erwerben. Übrigens: Auch der mechanische Automat selbst wurde aus recycelten Materialien hergestellt, was eine längere Lieferzeit zur Folge hatte.



→ Schon länger ist die Jugendakademie auf der Suche nach einem passenden und kostengünstigen **Elektro-Kleintransporter**, um das bisherige Diesel-Fahrzeug zu ersetzen. Wir hoffen, dass wir noch in diesem Jahr einen entsprechenden Schritt gehen können

→ Der **Biofleischanbieter „Burg Ramelshoven“** aus Alfter ist seit kurzem unser Fleischlieferant. Der regionale und nachhaltige Ansatz spiegelt auch die Philosophie der Jugendakademie wider. Deshalb ist es uns wert, mehr Geld für Fleisch auszugeben. Dafür gibt es aber auch nicht jeden Tag Fleisch.



→ Die **Energiekrise** stellt auch die Jugendakademie vor große Herausforderungen. Auch wenn wir mit nachhaltigen Energieträgern bereits gut ausgestattet sind (Pelletheizung, Photovoltaikanlagen, thermische Solaranlagen zur Warmwassergewinnung) machen die Preiserhöhungen uns sehr zu schaffen: Der Pelletpreis hat sich mehr als verdoppelt, und die Energiepreiserhöhungen verteuern die Stromkosten und die Lebensmittel. Unsere solare Versorgung deckt aktuell maximal ein Drittel unseres Bedarfs. Preiserhöhungen treffen genau unsere Zielgruppe, die wenig Geld hat. So bleiben – neben Appellen zum Stromsparen und Heizkosten reduzieren – leider nur eine Energieabgabe, die wir ab nächstes Jahr erheben müssen

Die Klimakrise ist schwer greifbar und wird oft wie ein Problem der Zukunft behandelt, mit dem man sich später befassen kann. Gleichzeitig rückt die Klimakrise immer stärker in unseren Fokus. Wissenschaftliche Berichte wie der IPCC-Bericht und die Berichterstattung über weltweite Extremwetterereignisse wirken alarmierend. Das Wissen um die Problematik führt jedoch nicht automatisch zum Handeln. In Debatten auf politischer und wirtschaftlicher Ebene werden Argumente der Wirtschaftlichkeit und der sozialen Gerechtigkeit oft gegen Klimaschutzmaßnahmen verwendet.

Auf internationaler Ebene, wie zum Beispiel bei der diesjährigen Weltklimakonferenz „COP 27“ in Ägypten, stand vor allem die Frage nach Klimagerechtigkeit im Fokus.



Vom Wissen zum Handeln –

Was brauchen junge Menschen auf ihrem Weg zum / zur Klimabotschafter*in?

Die Agenda 2030 von den Vereinten Nationen (UN) schafft es mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung, die Komplexität der Klimakrise zu reduzieren und durch konkrete Oberziele greifbar zu machen. Nachhaltigkeit wird hier als ganzheitlichen Ansatz, als Zusammenspiel von Ökologie, Ökonomie und Sozialem verstanden. Von 2020–2030 läuft die Dekade des Handelns. Nun gilt es, gute Ideen in konkrete Maßnahmen umzusetzen.

In der Seminararbeit der Jugendakademie werden die Themen Klimakrise und Nachhaltigkeit sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene aufgegriffen.

Durch die Projektstelle „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) kann dem Bedarf nach Seminaren mit Schulen rund um die o.g. Themen begegnet und Konzepte weiterentwickelt werden.

Pandemiebedingt kamen zu Beginn des Jahres oft eher ganze Schulklassen als schulübergreifende Interessensgruppen. Hier zeigte sich, dass vor allem bildungsbenachteiligte Jugendliche in den festen Klassenstrukturen oft besser erreicht werden konnten.

Themen wie die Energiewende und Ernährungssicherheit geraten durch den Krieg in der Ukraine verstärkt in den Fokus. Durch die Betrachtung der globalen Bezüge der Klimakrise lernen die Jugendlichen, die Auswirkungen ihres eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen. Sie werden befähigt, verantwortungsvolle und nachhaltige Entscheidungen zu treffen, die ein würdiges Leben für Menschen weltweit, jetzt und in Zukunft ermöglichen. Die komplexen globalen und politischen Bezüge können durch digitale Methoden wie interaktive Karten und Apps sowie Rollenspiele greifbar gemacht werden.

Durch Naturerfahrungen, Austausch und Informationen zur Umweltpsychologie gibt es vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Klimabotschafter*in.

Gemäß dem Leitsatz „Global denken – lokal handeln“ mündet die Betrachtung der globalen Zusammenhänge der Klimakrise in der Entwicklung konkreter Aktions- und Projektideen auf lokaler Ebene (Schule, Familie, Verein, Freundeskreis etc.). Die Projekteentwicklung knüpft einerseits an den Interessen der Teilnehmenden an. Andererseits wird jedoch gemeinsam mit den Referent*innen und den begleitenden Lehrkräften darauf geachtet, dass die Projekte umsetzbar und zielgerichtet sind. So soll der Transfer der Projektideen in den (Schul-)Alltag gelingen und die Möglichkeit zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit gesteigert werden. Letztere ist eine wichtige Bastion gegen Gefühle der „Klima-Angst“ und der Resignation.

Für die Umsetzung der Projektideen sind feste Strukturen wie einer Klima-AG und die Begleitung durch die Lehrkräfte notwendig. Hier zeigt sich, dass zum einen die Ressourcen in den Schulen nur begrenzt zur Verfügung stehen, zum anderen eine Auseinandersetzung mit dem ganzheitlichen BNE-Ansatz notwendig ist.

Darüber hinaus bedarf es der Vernetzung und des Austausches über die Schulgrenzen hinweg. Diesem Bedarf wird durch ein Austausch- und Vertiefungsseminar für Klimabotschafter*innen verschiedener Kooperationsschulen entsprochen, dass im Dezember erstmals seit Pandemiebeginn wieder stattfindet.



Vielfalt und ein Stück Normalität wieder erleben

Sommer- und Herbstferiencamps waren dieses Jahr voll ausgebucht

„So viel gelacht und getanzt habe ich lange nicht. Wie sehr mir das gefehlt hat, mit vielen zusammen zu sein, zu lachen, zu tanzen und einfach eine gute Zeit zu haben, das habe ich hier erst richtig gemerkt. Wie oft war ich in den letzten zwei Jahren einfach nur allein.“

Mit diesem Dank verabschiedete sich ein Teilnehmer aus dem diesjährigen Herbstferiencamp und sprach vielen direkt aus dem Herzen. Denn so ging es wohl den Allermeisten, die in diesem Jahr wieder auf das volle Programm der 10-tägigen Camps im Sommer (für 12 bis 15-Jährige) und im Herbst (für 15-20-Jährige) zurückgreifen konnten. Beide Veranstaltungen waren voll ausgebucht und beinhalteten, was in der Pandemie schmerzlich vermisst wurde: neue Menschen direkt kennenzulernen, ohne Angst in Kontakt zu kommen, eine gemeinsame Zeit im Hier und Jetzt zu gestalten. Es wurde getanzt, gesungen, gemalt, geklettert, viel gelacht und diskutiert – darüber, wie es war, in Deutschland anzukommen, über die schwierigen Anfänge und die Hürden bis heute, aber auch über das Verbindende, die Hoffnungen und Wünsche an die eigene Zukunft. Es entstanden Freundschaften.

In den diesjährigen Camps kamen junge und jugendliche Menschen mit ganz unterschiedlichen Erstsprachen zusammen und wurden untereinander und füreinander Sprachmittler*innen. Wie ein kleines Wunder entfaltete sich ein funktionierendes Sprachnetzwerk, welches fantastisch durch die Mehrsprachig-

keit der Referent*innen unterstützt wurde, die die Camps anleiteten und betreuten.

Der Alltag im Camp wurde durch eine Art Workshop-Struktur organisiert. Es gab jeden Tag unterschiedliche Angebote und Ausrichtungen, zu denen sich die Teilnehmenden entschließen konnten. Besonders beliebt war alles, was dem sinnlichen Erleben Raum ließ – geleitete Waldspaziergänge, Sport, Baticken – und welches das freie Gespräch miteinander förderte. Im Herbstferiencamp wurden in den Bungalows Abendgespräche angeboten – ein wertvoller und geschützter Raum, um die gemachten Erfahrungen zu teilen und zu verarbeiten.

Nicht wenige Kinder und Jugendliche nutzen Pausen, um zur Ruhe zu kommen, denn Fluchterfahrung, Eltern- und Heimatverlust wurden bei so viel gemeinsam geteilter Zeit als dauerhafter Stress sichtbar. Die Zeit im Camp war heilsam und stellte all das als Normalität wieder zur Verfügung, was lange verloren gegangen war – nahe beieinander zu sein und gemeinsame Erlebnisse zu teilen. Aus pädagogischer Sicht war bedeutsam, dass die informelle gemeinsame Zeit besonders geschätzt wurde und schlussendlich auch eine Zeit von Produktivität und Tiefe war, wie sie viele Erwachsene auch erinnern – Nächte am Lagerfeuer, das spontane Gespräch beim Spaziergang, Erfolge feiern beim Volleyballspiel. Was zum Vorschein kam, waren Gedanken und Sorgen, die ganz unsere gemeinsame Wirklichkeit treffen: Wie dauerhaft und verlässlich ist sozialer Frieden? Wohin geht unsere Welt von morgen und was bleibt von der Vielfalt der Schöpfung?

Diesen Prozess der Auseinandersetzung und Vergegenwärtigung haben beide Camps angestoßen. Wir möchten diesen gern mit allen Angeboten der Jugendakademie weiter verfolgen.

Jugendliche aus vier Ländern mit einem Ziel: Nachhaltig leben in Solidarität

Wie schon im vergangenen Jahr fand im Juli 2022 erneut der internationale Gruppenfreiwilligendienst statt, den die Jugendakademie im Rahmen des **Europäischen Solidaritätskorps (ESK)** organisiert. Neu dabei war in diesem Jahr eine Partnereinrichtung aus Frankreich, die 5 Jugendliche zu dem Projekt entsandte. Die insgesamt 18 jungen Menschen zwischen 18 und 27 Jahren aus Frankreich, Italien, Bulgarien und Deutschland verbrachten zwei Wochen in der Jugendakademie, um sich mit den Themen Nachhaltigkeit, Klimawandel und Solidarität auseinanderzusetzen. Der Schwerpunkt des Freiwilligendienstes lag dabei auf der Arbeit in praktischen Projekten. Es wurde sowohl an Projekten in der **Jugendakademie** gearbeitet als auch mit einem lokalen Partner kooperiert, der **KJackerdemie** in Alfter, wo die Jugendlichen eine Kräuterspirale bauten und Mobiliar reparierten. Abgerundet wurde das Programm durch thematische Workshops und Ausflüge in der Region, wie einen Besuch im Kletterwald in Brühl und Ausflüge nach Köln und Bonn. Der Gruppenfreiwilligendienst fand im Rahmen der **Initiative „Europa für alle“** statt, die das Ziel verfolgt, junge Menschen, die von unterschiedlichen Zugangsbarrieren betroffen sind, für Freiwilligendienste



im Europäischen Solidaritätskorps zu erreichen. Die betroffenen Jugendlichen wurden während der gesamten Zeit eng von ihren Betreuer*innen begleitet, die ihnen sowohl bei sprachlichen Problemen als auch bei allen anderen Fragen immer zur Seite standen. So wurde dafür gesorgt, dass die zwei Wochen für alle Teilnehmenden eine bereichernde Erfahrung wurden und sie mit neuen Anstößen für ein nachhaltigeres Leben und Freundschaften über Ländergrenzen hinweg wieder nach Hause fuhren.

Der Welt ein solidarischeres Gesicht geben –

Seminare des Europäischen Solidaritätskorps (ESK) in Zeiten des Ukrainekriegs

Nach zwei Jahren digitaler Seminare während der Coronapandemie arbeitet ihr seit einem Jahr wieder in Präsenz. Die Freude darüber war groß, doch seit Februar 2022 überschattet der Ukrainekrieg auch die ESK-Seminare. Inwiefern erfahrt ihr in den Seminaren die Auswirkungen des Krieges?

Stéphanie Fritz: Es ist nicht nur der Ukrainekrieg, sondern auch die sozialen und wirtschaftlichen Nachwirkungen der Coronapandemie, die Klimakrise sowie die politisch instabile Situation in vielen Herkunftsländern der Freiwilligen, welche zu einem Bedrohungsgefühl und einer Angst vor einer unsicheren Zukunft führen. Der Ukrainekrieg ist in der weltpolitischen Gemengelage besonders, als er für viele Freiwillige ein Krieg direkt vor der eigenen Haustüre ist und eigentlich in jedem Seminar sowohl ukrainische als auch russische Freiwillige teilnehmen. Viele ukrainische Freiwillige möchten nicht über den Krieg reden, weil sie die emotionale Betroffenheit vermeiden wollen. Aber auch die russischen Freiwilligen haben häufig vor dem Seminar Angst, als Russ*innen und somit als Kriegsmacht angesehen zu werden. Die Angst vor Vorverurteilungen durch andere Teilnehmende ist groß. Es ist herausfordernd, besonders wachsam auf die unterschiedlichen Bedürfnisse in der Gruppe zu hören, über den Krieg und seine Folgen zu sprechen oder auch nicht. Die Thematisierung der eigenen Herkunft ist ein sensibleres Thema geworden.

*Ihr habt einige Tage nach Kriegsausbruch das erste ESK-Seminar mit Ukrainer*innen und Russ*innen in der Gruppe geteamt. Was waren vorher eure Befürchtungen? Wie habt ihr euch auf das Seminar vorbereitet?*

Astrid Zumstein: Wir waren uns einige Tage nach Kriegsbeginn sehr unsicher, welche Bedarfe seitens der Freiwilligen hinsichtlich der Kriegssituation geäußert werden würden. Was machen wir, wenn es Pro-Putin-Stimmen unter den Freiwilligen gibt? Wie agieren wir, wenn Freiwillige traumatisiert sind oder Angehörige im Krieg verloren haben? Wir haben sehr intensiv besprochen, was wir in dem Seminarkontext leisten können und bei welchen Fragestellungen unser Bildungsauftrag auch aufhört und therapeutisches Arbeiten beginnt. Im Nachhinein ist uns klar geworden, dass unsere Vorbereitung sehr stark auf die Bedarfe der ukrainischen Freiwilligen abzielte, jedoch hatten auch viele russische Freiwillige große Probleme, wie etwa eingefrorene Konten, Repressionen gegen die eigene Familie oder eingezogene Familienmitglieder. Es war für uns auch wichtig, dass sich JUGEND für Europa mit Blick auf die Kriegssituation so klar gegen den Krieg positioniert hat. Wir hätten uns auch im Umfeld der Jugendakademie von Menschen unterstützen lassen können, die im Bereich der Friedenspädagogik arbeiten. Das haben wir zum Glück nicht gebraucht. Während des ersten EFTs fand in der Jugendakademie ein Friedensgebet mit den Gruppen und Mitarbeitenden im Haus statt. Das hat uns und die Freiwilligen sehr getragen und mental unterstützt.

Inwiefern haben sich im letzten Jahr die Seminarthemen auf dem EFT verändert?

Stéphanie Fritz: Unsere Kernthemen haben sich eigentlich nicht verändert. Unser Auftrag ist es, ansprechende ESK-

Begleitseminare durchzuführen und den Freiwilligen einen Reflexionsraum für ihren Freiwilligendienst zu bieten. Jedoch ist das Thema „Selbstfürsorge“ und „mentale Gesundheit“ ein größeres geworden. Dabei ist uns ein ressourcen- und lösungsorientierter Ansatz besonders wichtig, so dass die Freiwilligen konkrete Lösungsideen mit in den Projektalltag nehmen können.

Nicht erst seit dem Ukrainekrieg sondern durch die vermehrte Aufnahme von Freiwilligen aus Nicht-EU-Staaten wie Belarus, der Türkei, Tunesien, Ägypten etc. sprechen wir u.a. beim Thema Diversität immer auch über „Umgang mit Diversität in totalitären Gesellschaften“, auch über eigene Erfahrungen mit Staatsgewalt und Repression. Wenn wir das ELDE-Haus (ehemaliges Gestapo-Hauptquartier in Köln) besuchen, dann bereiten wir den Aufenthalt sehr gründlich vor – nicht wissend, wer von den Freiwilligen bereits eigene Hafterfahrungen gemacht hat.

Beim letzten siebentägigen Einführungstraining haben viele Teilnehmende aus anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion z.B. Belarus und Aserbaidschan teilgenommen. Welche Perspektive bringen die TN aus diesen Herkunftsländern ein?

Astrid Zumstein: Die Teilnehmerin aus Aserbaidschan hat ganz klar benannt, dass derzeit russische Streitkräfte die Grenze zu Berg-Karabach sichern und sie sich selbstverständlich fragt, was Putin als nächstes vorhat, ob sie das nächste Land seien, welches er sich einverleiben wolle. Die Teilnehmerin aus Belarus war sehr berührt vom Besuch im ELDE-Haus, da sie selbst schon einmal aus politischen Gründen inhaftiert war. Diese Perspektiven gehen weder an uns noch an den anderen Seminarteilnehmenden spurlos vorüber.

Der Begriff der „Solidarität“ ist ein zentraler im Programm „Europäisches Solidaritätskorps“. Welche Bedeutung hat er derzeit? Wie kann er auf die Situation der Freiwilligen heruntergebrochen werden?

Stéphanie Fritz: Wir nähern uns dem Thema „Solidarität“ immer über den Begriff und die unterschiedlichen sprachlichen, politischen sowie historischen Konnotationen. Es war z.B. in einer der letzten Gruppe auffällig, dass die russischen Teilnehmenden nicht den originären Begriff in russisch gewählt haben, sondern sechs sehr unterschiedliche Wörter für Solidarität, weil der Begriff in Russland ein propagandistisch genutzter Begriff ist. Außerdem fragen wir uns gemeinsam, ob Solidarität eine Haltung oder eine Handlung ist oder eher eine Haltung, die sich in einer solidarischen Handlung widerspiegelt, im menschlichen Miteinander. Eine Teilnehmerin aus Frankreich hat es am Ende des letzten Seminars sehr schön auf den Punkt gebracht: „wir kommen aus elf unterschiedlichen Herkunftsländern. Viele unserer Länder hatten Konflikte und haben gegeneinander Krieg geführt. Und doch haben wir die Woche in Frieden und Freundschaft verbracht. Die Frage, die wir doch eigentlich aus dem Seminar mitnehmen, ist die, wie wir alle an unterschiedlichen Orten der Welt ein solidarischeres Antlitz geben können.“

Das Interview führte Silke Dust



Während am 3. Oktober in Deutschland der Tag der deutschen Einheit gefeiert wird, gedenken die Menschen in *Lingiades*, einem kleinen Dorf in Griechenland (Region Epirus), den Opfern eines unvorstellbaren Massakers, das an diesem Tag im Jahr 1943 durch die Wehrmacht verübt wurde. Über 80 Menschen wurden auf brutalste Weise ermordet und das Dorf nahezu komplett zerstört. Unter den Opfern waren vor allem Kinder, Frauen und ältere Menschen, da die arbeitsfähigen Dorfbewohner*innen zu diesem Zeitpunkt nicht im Ort waren. Es handelte sich um einen „Vergeltungsschlag“, denn zwei Tage zuvor war ein deutscher Offizier durch Mitglieder einer Widerstandsgruppe getötet worden.

Dieses furchtbare historische Ereignis prägte das sechstägige deutsch-griechische Fachkräftetreffen, das im September in der *Jugendakademie* zusammen mit dem griechischen Verein *Filoxenia* in Walberberg durchgeführt wurde. Die Tatsache, dass viele Hinterbliebene des Massakers nie über das Erlebte gesprochen und viele Familienangehörige erst vor einigen Jahren erfuhren, was ihren Eltern und Großeltern widerfahren war, führte zur Frage bei den Teilnehmenden, wer und was die Erinnerungsarbeit und ihre Bildungsangebote prägt und wer darüber entscheidet, woran und wie in einer Gesellschaft erinnert wird. Auch in Deutschland wurden dieses schwere Verbrechen und viele andere NS-Greuelthaten in Griechenland nur sehr zögerlich und erst sehr spät aufgearbeitet. Die Verantwortlichen für das Massaker von Lingiades wurden nie für dieses Verbrechen verurteilt. Wie prägt also ein solches, unbewusstes kollektives Gedächtnis unsere Gesellschaft und unser Handeln? Und wie beeinflusst es die politische Bildungsarbeit?

Bildungsakteure, so eine Erkenntnis einer Diskussion zur Erinnerungsarbeit, können niemals neutral handeln und Bildungsangebote sind niemals neutral. Es ist aber die Aufgabe der politischen Bildungsakteure, sich die prägenden Faktoren ihrer Arbeit und Angebote bewusst zu machen und transparent zu kommunizieren. Dabei geht es z.B. um politische Anschauungen und Positionen sowie um die bewussten und unbewussten persönlichen, gesellschaftlichen und historischen Prägungen.

Erinnerungsarbeit in der politischen Bildung – woran wird gedacht und woran nicht?

Das deutsch-griechische
Fachkräftetreffen zum Thema
Erinnerungsarbeit und
Sozial-Ökologische Transformation

Bei einem Besuch in der *Bundeszentrale für politische Bildung* in Bonn wurde diese Frage erneut thematisiert. Für viele Teilnehmende, vor allem aus Griechenland, war und ist es unvorstellbar, dass eine staatsnahe Behörde tatsächlich politische Bildung im oben genannten Sinne umsetzt. Die griechischen Teilnehmenden berichten, dass in Griechenland bis heute staatsnahe politische Bildungsangebote von der Zivilgesellschaft sehr kritisch gesehen werden und oftmals nicht vorhanden sind.

Die griechischen Fachkräfte beklagten, dass es in Griechenland keine strukturell geförderte Jugendarbeit gibt und somit auch kaum Möglichkeiten zur Umsetzung von außerschulischer politischer Bildung. Eine große Chance, Jugendliche mit diesen Themen zu erreichen, sind internationale Jugendbegegnungen, die über europäische Fördermittel und internationale Jugendwerke gefördert werden.

Seit 2017 kooperiert die *Jugendakademie* mit dem griechischen Verein *Filoxenia* im Bereich der internationalen Jugendarbeit und führt regelmäßige Jugendbegegnungen und Fachkräftetreffen durch. Mit Freude und Spannung blicken wir auf das nächste Fachkräftetreffen in diesem Rahmen, das für September 2023 in Griechenland geplant ist.

Zwischen pandemiegeprägtem Seminarbetrieb, Bauwünschen, Personalmangel und Nachfolgeplänen

Schon in „normalen“ Zeiten ist es – aufgrund fehlender struktureller finanzieller Absicherung – nicht leicht, die Jugendakademie finanziell und organisatorisch durch die „Jahresstürme“ zu steuern. In Zeiten multipler Krisen nehmen die Risikofaktoren und Handlungsunsicherheiten zu, so dass oftmals nicht klar ist, wo man zuerst ansetzen muss und aufgrund welcher Annahmen (Stichwort: Zukunftsunsicherheit) wir welche Finanzentscheidungen treffen können oder müssen. Die Fragen und Unsicherheitsfaktoren lassen sich kurz skizzieren:

▶ Lässt die Coronapandemie wieder einen normalen Seminarbetrieb zu, so dass wir mit einer verlässlichen Hausbelegung kalkulieren können? Können wir den finanziellen Übergangsprozess, der durch das Auslaufen der Billigkeitsleistung (Defizitdeckung des Landes während der Coronapandemie) begonnen hat, erfolgreich gestalten? Und wie gehen wir mit den Kostensteigerungen im Energie- und Versorgungsbereich um? Akzeptieren unsere Kunden Preissteigerungen?



Illustration des neuen Seminargebäudes: strohgedämmt in Holzständerweise soll es Kriterien eines Niedrigenergiegebäudes entsprechen

Die Sanierung der beiden Bungalows und der Bau eines neuen Seminargebäudes: Die größte finanzielle und bauliche Herausforderung

▶ Eine professionelle Bildungsstättenberatung im Sommer 2021 hat den Verantwortlichen nochmals wichtige Hinweise gegeben, wie das Haus weiter zukunftsfähig aufgestellt werden kann. Um das Haus wirtschaftlich zu führen ist perspektivisch eine Sanierung und teilweise Erweiterung der Bungalows nötig. Zudem müssen heutzutage die Gästezimmer Nasszellen haben. Die Umsetzung der Pläne macht aber nur Sinn, wenn ein zusätzliches großes Seminargebäude den Bungalow 2 ergänzt, um den Gästen von Bungalow 2 (angestrebt sind aus wirtschaftlichen Gründen 30 Betten) einen ausreichend großen Seminarraum (Plenumsraum) zur Verfügung zu stellen (Für Bungalow 1 ist dieses das Europahaus mit seinem großen Seminarraum).

▶ Da es bislang keine Kostenberechnungen für die Sanierung der beiden Bungalows und noch keine ausreichende Finanzierungsgrundlage gibt, haben wir uns Ende 2021 der Umsetzung des neuen Seminargebäudes gewidmet, weil die diesbzgl. Kosten handhabbarer erschienen und um noch die Förderperiode 2022 zu nutzen. Dieses neue Seminargebäude soll unterhalb von Bungalow 2 im Bereich der Feuerstelle entstehen. Land und Erzbistum haben einen Teil der notwendigen Zuschüsse bewilligt. Das Land unterstützt zudem die Jugendakademie bei der Beantragung von komplementären Bundesmitteln. Die Vorplanungen haben begonnen und in 2023 soll die Umsetzung erfolgen, um anschließend die Sanierung der Bungalows zu beginnen.

▶ Personalmangel und hohe (teilweise lang andauernde) Krankenstände belasten das vorhandene Personal enorm. Die Zusammenarbeit mit Personaldienstleister erscheint als ein notwendiger Ausweg. Wie können Zukunftsprozesse initiiert werden, wenn überwiegend Ausnahmezustände als Dauerzustand gemanagt werden müssen?

▶ Der bestehende Haustarif bedarf einer dringenden Anpassung sprich Erhöhung, um qualifiziertes Personal zu halten und neues Personal zu gewinnen. Welche Summen können und müssen „in die Hand“ genommen werden, um die Kolleg*innen angemessen und gerecht zu entlohnen und wie tragfähig sind die Finanzierungsmodelle?

▶ Das Ausscheiden von Reinhard Griep als Leiter des Hauses im Oktober 2023 wirft längst seine Schatten voraus. Das neue Stellenprofil muss nicht nur für die Nachfolge entwickelt werden, der Prozess berührt auch die Zuständigkeiten und Rollen von Leitungsteam und Verwaltungsleitung. Ein schwieriger Prozess angesichts der oben genannten Unsicherheits- und Risikofaktoren.

Eine wichtige Konstante in unsicheren Zeiten: Auf der Mitgliederversammlung wurden die bisherigen assoziierten Mitglieder Jan Wolf und Michel Röver in den Vorstand gewählt, so dass er mit insgesamt 10 Mitgliedern ausreichend Expertise besitzt, die genannten Herausforderungen anzugehen. Dennoch kann man das ehrenamtliche Engagement des Vorstands angesichts der beschriebenen Situation nicht genug würdigen, denn die Bewältigung der Herausforderungen benötigt außerordentlich viel Zeit und Energie.



Der aktuelle Vorstand des Jugendakademie Walberberg e.V.
(v.l.n.r obere Reihe: Christof Kriege, Valeria Aebert, Jan Wolf, Björn Müller-Bohlen, Julia Dahmen, Stefan Schäfer, Annika Jülich (Vertreterin des BDKJ-Vorstands), Barbara Esser
Untere Reihe: Michel Roever, Thomas Zander

News & Trends

- » Auch wenn die größten **Auswirkungen der Coronapandemie** für die Jugendakademie vorbei zu sein scheinen (Stichwort: Lockdown), gibt es noch einige Herausforderungen: längere Erkrankungen von Kolleg*innen oder auch von Gästen machen immer wieder Improvisationen nötig. Aktuell ist das Haus – auch schon für 2023 – wieder gut belegt. Ob das so bleibt, wird sich zeigen.
- » Während der Coronapandemie war es uns kaum möglich Einnahmen zu generieren, die Ausgaben, vor allem die Personalkosten, blieben. Da hat uns die sog. **Billigkeitsleistung** des Landes, eine Art Defizitabdeckung, sehr geholfen, über diese schwere Zeit zu kommen. Allerdings ist diese Unterstützung nun zum 31.06.2022 ausgelaufen, so dass wir nun ohne diese Unterstützung auskommen müssen.
- » **Neue Trainer*innen für den Seilgarten gesucht!** An zwei Wochenenden (10.–12.02. und 17.–19.03.2023) findet die neue Ausbildung für Seilgarten-Trainer*innen statt. Weitere Infos auf unserer Homepage.
- » Die neue website der Jugendakademie **www.jugendakademie-for-future.de** gibt einen lebendigen Einblick in die nachhaltigen Projekte der Jugendakademie.
- » Endlich konnten die umfassenden **Brandschutzmaßnahmen** im Haupthaus abgeschlossen werden. Zuletzt wurde noch die Decke im Foyer neu gestaltet. Zudem wurde die ehemalige große Bar zu einem **Mehrzweckraum** mit Teeküche umgestaltet. Besondere Attraktivität bekommt der Raum durch eine neue Außentür zur sog. Seebühne (hinter dem Bistro), so dass auch dieser Raum nun einen direkten Zugang zum Außenbereich hat.
- » Im Rahmen des internationalen Netzwerks „**Generation Europe – The Academy**“ fand im Juli 2022 eine deutsch-polnisch-ungarische Jugendbegegnung in der Jugendakademie statt. Themen waren Diversität und aktive Zivilgesellschaft.



In den nächsten zwei Jahren werden die Jugendlichen jeweils in ihren Ländern eigene Projekte zu den Themen durchführen, um diese dann in weiteren int. Treffen vorzustellen und weiterzuentwickeln.

Förderverein

Die Förderung des Umbaus zu einer nachhaltigen Bildungsstätte hat der Förderverein mit seinen fast 140 Mitgliedern zu seinem Schwerpunkt bestimmt. So hat er die Anschaffung des Fair-omat, ein ökofairer Snackautomat, bezuschusst und auch die Entsiegelung des Parkplatzes gehört zu seinen Förderprojekten. Wenn ein passendes E-Auto gefunden wird, gehört dieses Projekt sicher zu den kostenintensivsten Anschaffungen.

Impressum

Herausgeberin: **Jugendakademie Walberberg**
Wingert · 53332 Bornheim-Walberberg
Tel. 02227.90902-0 · Fax 02227.90902-10
info@jugendakademie.de · **www.jugendakademie.de**
Redaktion: Reinhard Griep
Fotos: Jugendakademie Walberberg
Gestaltung: kipconcept gmbh, Bonn

Spendenkonto: Kreissparkasse Köln
IBAN: DE02 3705 0299 0133 0037 70 · BIC: COKSDE33XXX

Personalia

Auch in der Jugendakademie haben wir mit dem allgemeinen Personalmangel zu kämpfen. Besonders im Bereich Küche und Reinigung fehlen Fachkräfte.

Verena Kaldik hat zum 01.06.22 die Elternzeitvertretung für Judith Schäfer-Feldhoff im Bereich „Europa für alle“ übernommen. Neben der Organisation des alljährlichen multilateralen Gruppenfreiwilligendienstes mit Freiwilligen aus Frankreich, Bulgarien, Italien und Deutschland, geht es darum, jungen Menschen mit besonderem Förderbedarf ein Freiwilligendienstprojekt im Rahmen des Euroäischen Solidaritätskorps zu ermöglichen.



Jannik Arlinghaus hat zum 01.05.2022 im Rahmen seiner Berufsanerkennungsjahres – mit finanzieller Unterstützung des Erzbistums Köln – ein einjähriges Volontariat im Fachbereich „Kooperation mit Schulen“ begonnen.

Robin Hastreiter arbeitet seit April 2022 im Bereich Sekretariat/Rezeption, ist darüber hinaus für die Seilgartenverwaltung zuständig und koordiniert – als Krankheitsvertretung – die allgemeine Hausbelegung.



Im Küchenbereich verstärken **Frank Marshall**, **Olivera Dordevic** und unser ehemaliger Auszubildender **David Neumeyer** das Team. Letztere arbeiten an der Schnittstelle Küche/Reinigung, um hier Ausfälle zu kompensieren.

Zum 01.08.2022 hat **Samuel Graf** die Ausbildung zum Beikoch in der Jugendakademie begonnen. Dabei wird er insbesondere von unserem Koch Jörg Kaster fachlich betreut.

Neben zwei Plätzen im ökologischen Freiwilligendienst (FÖJ) und einer Stelle im Bereich Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) bzw. Bundesfreiwilligendienst (BUFDI) hat die Jugendakademie nach längerer „Coronaabstinenz“ auch den Platz im Europäischen Freiwilligendienst (ESK) zum 01.11. über unseren italienischen Partner mit **Khrystyna Osadchuk** besetzt.

Save the date:

Verabschiedung von Reinhard Griep

Im Rahmen des Herbstfestes wird am Wochenende **16./17. September 2023** Reinhard Griep nach 31 Jahren als Leiter der Jugendakademie in den Ruhestand verabschiedet. Eine gesonderte Einladung folgt.

Bitte den Termin schon mal vormerken!